# Nekrolog.

Unsere Gesellschaft hat wieder den Verlust eines eifrigen und für unsere Sache begeisterten Mitgliedes zu beklagen; am 21. Oktober starb plötzlich und unerwartet der Oberrealschuldirektor Dr. Richard Schröder im 63. Lebensjahre. Er war am 11. November 1853 in Wilsnack (Prov. Brandenburg) geboren; nach erfolgreichem Besuch des Gymnasiums in Seehausen (Altmark) bezog er die Universität Halle, studierte dort Mathematik und Naturwissenschaften und erwarb im Herbst 1877 die facultas docendi. Am 30. November 1880 promovierte er zum Dr. phil. magna cum laude bei Prof. Giebel auf Grund der Arbeit „Pterographische Untersuchungen."

In Halle begann er auch seine Lehrtätigkeit an der Realschule I. Ordn. der Francke'schen Stiftungen. In diese Zeit fällt seine Bekanntschaft mit Otto Goldfuß, dem Schröder die erste Anregung zum Studium der Mollusken verdankt. Zahlreiche gemeinschaftliche Sammelausflüge wurden gemacht und es entwickelte sich ein reger Verkehr, der sich im Laufe der Zeit zu einer dauernden Freundschaft gestaltete; Schröder sprach immer nur mit Worten wärmster Verehrung und Anerkennung von dem älteren Freunde, wenn zufällig auf seine Hallenser Zeit die Rede kam. Außer mit Goldfuß verkehrte

er dort noch mit dem Geologen Prof. von Fritsch.

Im Frühjahr 1885 wurde Schröder als Oberlehrer an das Gräfl. Stolberg'sche Gymnasium in Wernigerode berufen, zwei Jahre später als Rektor an das Realprogymnasium in Naumburg, und am 1. April 1895 nach Großlichterfelde als Direktor der dortigen Oberrealschule. Seine Mußestunden, und besonders die Ferien, waren zunächst fast ausschließlich dem Sammeln und dem Studium der heimischen Weichtiere gewidmet. Die erste Arbeit über seine Funde, die er 1885 in den „Bulletins de la Société malacologique de France" veröffentlichte, trug ihm vielen Aerger ein und hätte ihm fast die Beschäftigung mit der Malakologie verleidet. Er war Herrn Bourguignat in die Hände gefallen, der von Schröder's Abhandlung überhaupt nicht viel übrig ließ, sondern sie nach seinen bekannten Prinzipien umarbeitete, dem Verfasser Gehäßigkeiten gegen seine deutschen Fachgenoßen in den Mund legte und ihn, ohne sein Vorwissen, mehrere neue Arten beschreiben ließ.

In den nächsten beiden Jahrzehnten gehörte seine Muße in erster Linie dem Studium seiner Fachwissenschaft, der Mathematik, die er durch eine Anzahl kleinerer Arbeiten und ein größeres Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung zu fördern suchte. Der Eifer für das Sammeln der Mollusken erlosch aber nie ganz

und lebte namentlich in den Ferien wieder auf. Das Ziel der Ferienreisen waren fast immer die Alpen, besonders das schöne Land Tyrol und die angrenzenden Teile Oberitaliens. Einen verständnisvollen Berater und Freund fand er in Pater Vincenz Gredler in Bozen, dem Schröder in dieser Zeitschrift (Nachr. Bl. 1912, Heft 4) einen sehr sympathisch berührenden, weil von aufrichtiger Freundschaft diktierten Nachruf widmete. Die Ergebnisse der Sammelreisen wurden in mehreren kleineren Abhandlungen niedergelegt, die z. T. in den Schriften des naturwiss. Vereins des Harzes in Wernigerode, z. T. als Programmarbeiten erschienen. Einige von diesen waren direkt für Schüler geschrieben, mit der Absicht, unter der Jugend neue Anhänger für unsere Wissenschaft zu gewinnen.

Von 1908 an wandte Schröder sich wieder mehr den Mollusken zu; 1912 ließ er sich pensionieren und siedelte nach München über. Hier beschäftigte er sich Tag für Tag ausschließlich mit seiner Sammlung und dem Studium der einschlägigen Literatur. Er richtete vorzugsweise seine Aufmerksamkeit auf die Molluskenfauna der Alpen und konnte auf diesem Spezialgebiet, das in seiner Sammlung reich vertreten war, als Autorität gelten. In München gab die Bekanntschaft mit Herrn Baron von Löffelholz ihm die Gelegenheit, ein großes Material von diesem gesammelter Schnecken aus diluvialen und alluvialen Ablagerungen zu untersuchen. Die

Frucht dieser Studien war eine größere Arbeit: „Die Conchylien des Münchener Gebiets vom Pleistocaen bis zur Gegenwart“ im Jahrg. 1915 dieser Zeitschrift. Die Fauna des Isartals zu bearbeiten war ihm nicht mehr vergönnt; das reiche Material, das er dafür gesammelt hat, wird aber nicht verloren sein, da sein jüngster Sohn, der z. Z. als Feldgeologe unter den Waffen steht, die Sammlung des Vaters übernimmt und seine Arbeiten fortzusetzen gedenkt.

Schröder war ein scharfer Denker und äußerst gewissenhaft, in seinen Veröffentlichungen von fast pedantischer Genauigkeit, immer gefällig, dienstbereit und entgegenkommend gegen seine Freunde. In München lebte er sehr zurückgezogen und hatte nur mit einigen Geologen regelmäßigen Verkehr; die Herren kamen an jedem Mittwoch abend zusammen, wir Malakologen am ersten Sonntag eines jeden Monats. Sein früher Tod ist ein ernster Verlust für unsere Bestrebungen, für die ein so arbeitsfreudiger, zielbewußter und kenntnisreicher Mann noch Vieles hätte leisten können. Am 23. Oktober, einem schönen, sonnigen Herbsttage, begleitete eine kleine Schar von Freunden seine sterblichen Reste zur letzten Ruhe auf dem idyllischen Waldfriedhofe. Möge ihm die Erde leicht sein.

P. Hesse, München.